

## Katholische Kirche St. Georg in Sehlem



Die katholische Kirche St. Georg in Sehlem beherbergt eine der wenigen weitestgehend erhaltenen historischen Instrumente, die in Süddeutschland gefertigt wurden. Die Orgel wurde im Jahre 1905 für die 1837/38 errichtete Saalkirche durch den Orgelbauer Franz Xaver Riederer erbaut.

Franz Xaver Riederer war seit etwa 1880 in der Werkstatt von Franz Strauß (1830 - 1890) in Landshut tätig, und wurde dessen Nachfolger nach dessen Tod. Er ist bis etwa 1920 nachweisbar und baute vorwiegend Orgeln in Bayern. Daneben findet man Orgeln von ihm in der Oberpfalz, in Oberhessen, in der fränkischen Rhön, an der Nahe, im Hunsrück und in der Eifel, eben in Sehlem.

Die Orgel ist ein typisches Werk der Romantik, das Gehäuse wird von zwei großen, spitzgiebeligen Türmen an den Seiten bestimmt, die einen tiefer liegenden, ebenfalls von einem Spitzgiebel bekrönten Mittelteil mit drei rundbogigen Pfeifenfeldern einrahmen. Der Spieltisch ist so vor die Orgel gesetzt, dass der Organist zum Altar sehen kann. Sie besitzt 14 Register, die sich auf zwei Manuale und Pedal verteilen. Die Kegelladen werden hinsichtlich der Spiel- und Registertraktur komplett pneumatisch angesteuert. Die Orgel wurde im Jahre 2006 von Rainer Müller aus Merxheim restauriert.

Manualumfang: C-f3

Pedalumfang: C-d1

Spielhilfen: Koppeln: II/I, I/P, II/P, Superoktavkoppel I, Drei feste Kombinationen (p, mf, f), Auslöser



Disposition:

I. Hauptwerk

Bordun 16'  
Principal 8'  
Gedackt 8'  
Gamba 8'  
Octave 4'  
Quinte 22/3'  
Octave 2'

II. Nebenwerk

Geigenprincipal 8'  
Lieblich Gedackt 8'  
Fugara 4'  
Salicional 8'  
Sanftflöte 4'

Pedal

Subbass 16'  
Octavbass 8'

Zur Musik:

Orgeln wie die in der katholischen Kirche St. Georg in Sehlem waren nie für die Aufführung großer Orgelwerke wie diejenigen von Bach oder Reger gedacht, sondern diente ausschließlich dem gottesdienstlichen Gebrauch. In der Regel war der Dorfschullehrer auch gleichzeitig der Organist im Ort. Aus diesem Grund wird diese Orgel mit zeittypischer „Gebrauchsliteratur“ vorgestellt, mit der sie aller Wahrscheinlichkeit nach auch zum Ende des 19. Jahrhunderts zu Klingen gebracht wurde.

Peter Piel wurde 1835 in Kessenich bei Bonn als Sohn einer Kleinbauernfamilie geboren und verbrachte seine Kindheit ab 1837 in Köln. 1868 wurde Piel an das neu gegründete

Königliche Schullehrerseminar nach Boppard berufen, wo er 1878 zum Ersten Seminarlehrer und 1887 zum königlichen Musikdirektor ernannt wurde, in welcher Funktion er hier bis zu seinem Tod wirkte. Das bedeutendste musikalische Werk stellt seine 1889 erschienene „Harmonielehre“ dar, die bis 1923 in zwölf weiteren Auflagen herausgegeben wurde. Neben ihr entstanden auch die meisten anderen kleineren Orgelstücke im Rahmen seiner praktischen Erfahrung im Unterricht mit seinen Seminarstudenten. Piel war zudem ein engagiertes Mitglied des Cäcilienvereines, außerdem auch des Choralvereines des Trierer Komponisten Michael Hermesdorff. Gemeinsam mit diesem, Heinrich Oberhoffer, Stephan Lück, Heinrich Böckeler und Peter Wagner zählt er zu den bedeutenden Reformatoren der Kirchenmusik im Rheinland. Sein in 114 mit Opuszahlen versehenen Werken, darunter 41 Messen, und anderer Gebrauchsmusik für einfache kirchenmusikalische Verhältnisse dokumentierter Kompositionsstil ist den Idealen des Cäcilianismus verpflichtet und fand im 19. Jahrhundert auch überregionale Beachtung – so stammen auch die Sätze des Freiburger Orgelbuches „Magnificat“ aus dem Jahr 1892 aus seiner Feder. seine zahlreichen Werke sind jedoch heute leider beinahe vollkommen in Vergessenheit geraten.

Peter Piel (1835 - 1904)

Acht Stücke

aus "Sechzig Stücke" Opus 85

- Andante in C-Dur
- Moderato in C-Dur
- Largo in F-Dur
- Adagio in D-Dur
- Adagio in a-moll
- Maestoso in a-moll
- Con moto in B-Dur
- Andante maestoso in D-Dur

Ralf Hansjosten musiziert an der  
Riederer-Orgel von 1905

Video unter: [https://youtu.be/ndqxSnO\\_SQA](https://youtu.be/ndqxSnO_SQA)

© Text, Fotos, Audiodateien: Dr. Ralf Hansjosten, Schweich